Allgemeiner Oberschlesischer Anzeiger.

(Herausgegeben von Pappenheim.)

Zwölfter Jahrgang. Viertes Quartal.

Nro. 104. Ratibor, den 28. December 1822.

Um die gefällige Berichtigung der Pränumeration pro erstes Quartal 1823 des Oberschlesischen Anzeigers, ersucht die hiesigen Titt. Herren Abonenten ganz ergebenst

Die Redaktion.

Ratibor, den 23. December 1822.

Auszüge aus dem Werke:
„Napoleon in der Verbannung, oder eine Stimme aus St. Helena, von seinem gewesenen Wundarzt, Barry E. O'Meara, Esq."
(Fortsetzung.)

„Zu Schönbrunn, fuhr der Kaiser fort, entwischte ich mit genauer Noth. — Kurz nach der Einnahme von Wien, besichtigte ich meine Truppen zu Schönbrunn. Ein junger Mensch ungefähr 18 Jahr alt, stellte sich mir dar. Er kam mir einmal so nahe, daß er an mich anstieß und mir sagte, daß er mich zu sprechen wünschte. Berthier, der mich nicht stören lassen wollte, stieß ihn auf die Seite und sagte: wenn Sie dem Kaiser etwas zu sagen haben, so kann es nicht jetzt geschehen. Er rief sodann Rapp, der ein Deutscher war, und sagte: Hier ist ein junger Mensch, der mit dem Kaiser zu sprechen wünscht, sehen Sie was er will und lassen Sie den Kaiser nicht belästigen. Hierauf rief er den jungen Mann und sagte ihm, daß Rapp deutsch spräche und ihm antworten würde. Rapp kam auf ihn zu und fragte ihn, was er wollte. Er erwiederte, daß er dem Kaiser eine Bittschrift überreichen wollte. Rapp sagte ihm, daß ich jetzt beschäftigt wäre und daß er mich jetzt nicht sprechen könnte. Er hatte die ganze Zeit seine Hand in der Brust, als ob er ein Papier für mich darin hätte. Da er demungeachtet darauf bestand, mich zu sprechen und vorwärts drang, so gab ihm Rapp, der ein hitziger Mann ist, einen Stoß mit der Faust, schlug ihn zu Boden, oder stieß ihn weit hinweg. Er kam hierauf wieder als eben die Truppen vorbeipassirten. Rapp,

der ihn beobachtete, befahl einigen von der Garde ihn zu ergreifen und bis nach der Musterung in Verwahrung zu nehmen und dann in sein Quartier zu bringen, damit er vernehmen könnte, worüber er sich beklagte. Da die Garden bemerkten, daß er immer seine rechte Hand in der Brust hielt, ließen sie sie ihn herausziehen und untersuchten ihn. Unter seinem Rocke fanden sie ein Messer, so lang wie mein Arm. Als man ihn fragte was er damit anzufangen gedächte, so antwortete er augenblicklich, den Kaiser zu ermorden. Kurze Zeit darauf wurde er vor mich gebracht. Ich fragte ihn, was er wollte? Er erwiederte: „Sie tödten." Ich fragte ihn, was ich ihm gethan hätte, das ihm den Wunsch eingäbe, mir das Leben zu nehmen? Er antwortete, ich hätte in seinem Lande viel Unheil angerichtet; ich hätte es durch den Krieg, welchen ich gegen dasselbe unternommen, verheert und zu Grunde gerichtet. Ich fragte ihn dann, warum er nicht lieber den — — — — — ermorden wollte, da er die Ursache des Krieges wäre und nicht ich? Er erwiederte: . . . . aber wenn Sie todt sind, würde es nicht leicht seyn, einen andern wie Sie zu finden! Er sagte, daß er von Gott berufen wäre, mich umzubringen, und führte Judith und Holofernes an. Er brachte mehrere Stellen aus dem Testamente vor, die zu seinem Entwurfe paßten. Er war der Sohn eines protestantischen Geistlichen in Erfurth. Er hatte seinem Vater seinen Vorsatz nicht mitgetheilt und das Haus ohne Geld verlassen. Ich glaube, er hatte seine Uhr verkauft, um das Messer zu kaufen, mit dem er mich ermorden wollte. Er sagte, er vertraute auf Gott, der ihm die Mittel an die Hand geben würde es zu bewerkstelligen. Ich rief Corvisart, befahl ihm, seinen Puls zu fühlen, um zu sehen ob er toll wäre. Er that es, und alles war ruhig. Ich ließ ihn wegführen und in ein Zimmer mit einem Gensd'armes einschließen, wo er 24 Stunden nichts als so viel kaltes Wasser, als er wollte, bekommen sollte. Ich wünschte ihm Zeit zu geben, sich abzukühlen und nachzudenken, und ihn dann zu vernehmen, wenn sein Magen leer wäre, und zu einer Zeit, wenn man annehmen könnte, daß nichts ihn erhitzen oder seine Phantasie aufregen könnte. Als die 24 Stunden verflossen waren, ließ ich ihn vor mir kommen, und fragte: „Wenn ich Ihnen verziehe, würden Sie einen andern Anschlag auf mein Leben machen?" — Er war lange unentschlüßig und sagte endlich, aber mit großer Mühe, daß er es nicht thun würde, da es nicht die Absicht Gottes zu seyn schien, daß er mich tödten sollte, sonst würde er es ihm gleich anfänglich erlaubt haben. Ich ließ ihn hinwegführen. Es war zuerst meine Ab=

sicht ihm zu verzeihen; aber man stellte mir vor, daß sein Zaudern, nach einem Fasten von 24 Stunden, ein gewisses Zeichen von der Bosheit seiner Absichten wäre, und daß er gewiß mich zu ermorden sänne; daß er ein Schwärmer und Fanatiker wäre, und daß es ein schlechtes Beispiel seyn würde, ihn am Leben zu lassen. — „Nichts ist gefährlicher, fuhr Napoleon fort, als ein solcher Religionsschwärmer! sie zielen immer entweder auf Gott oder auf den König!“ — Er wurde seinem Schicksale überlassen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Bemerkung.

Man frage eine schöne, aber geistarme Frau, ob sie einen Theil ihrer Schönheit für etwas mehr Geist hingeben wolle. Wenn sie wahrhaft ist, erklärt sie sich zufrieden mit dem, was sie besitzt. Weshalb ist sie zufrieden? weil sie von dem, was ihr fehlt, keine Kenntniß haben kann. Nun frage man eine geistvolle häßliche, ob sie mit einer andern tauschen wolle. Nein, wird sie sagen. Weshalb? Weil, wenn sie wirklich Geist besitzt, er sie lehren muß, daß dieser Geist ihr alles Uebrige ersetzt.

Nur dann, wenn sie gelehrt ist, hört eine geistreiche Frau auf, das Glück ihres Mannes zu machen. Denn für keine Frau paßt sich Gelehrsamkeit. Sie thut der wesentlichen Eigenschaft des weiblichen Geschlechts Abbruch, und geht doch bei den Frauen niemals über die Grenzen des schon Bekannten hinaus. Nicht eine einzige wissenschaftliche Entdeckung schreibt sich von einer Frau her. Um plus ultra zu gehen, bedarf es einer Kraft, die Frauen mangelt, wogegen wir Männer in der Einfachheit des Urtheils und in der Zartheit der Empfindungen ihnen nachstehen müssen. Man werfe einer Frau ein Sophisma entgegen; auflösen kann sie es nicht, aber sie wird schwerlich durch dasselbe hinters Licht geführt werden. Sie antwortet: mit dergleichen befasse sie sich nicht, und verwirft ihn. Der Mann hingegen, der ihn nicht auflösen kann, nimmt ihn gleich der gelehrten Frau für gültige Münze. — Welch' eine unerträgliche Last müßte eine Frau mit dem Geist der Madame Dacier für ihren Mann seyn! Dich, lieber Leser und mich, bewahre der Himmel davor!

Cass....

Mit der schmeichelhaften Hoffnung eines zahlreichen Besuchs, lade ich hiermit ergebenst ein.

Ratibor den 19. Decbr. 1822.

Johann Hillmer.

Anzeige.

In meinem Hause auf der Langengasse sub Nro. 72 sind zwei Logis im Mittel- und Oberstock, jedes aus drei Zimmern mit den dazugehörigen Küchen, Böden und Holzremisen bestehend, zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Desgleichen sind im Hintergebäude zwei Zimmer im Oberstock und eines zur ebnen Erde, zu vermiethen und sogleich zu beziehn. Miethlustige werden ersucht sich gefälligst des Baldigsten an mich zu wenden.

Ratibor den 24. Decbr. 1822.

Prassol.

Anzeige.

Da ich den Weinhandel aufgeben, und mich zur Ruhe begeben will, so offerire ich meinen Vorrath von guten Ungar- und Franzweinen, sowohl quartweise als auch in ganzen Gebinden zu dem selbst kostenden Preise.

Ratibor, den 29. December 1822.

Francisca Pohl.

Lotterie-Anzeige.

Mit Loosen zur 47. Königl. Klassen-Lotterie in ganzen, halben und Viertel-Antheilen so auch zur kleinen Geld-Lotterie empfiehlt zur geneigten Abnahme sich der Unter-Einnehmer.

Ratibor den 18. Decbr. 1822.

Julius Seliger,
wohnt auf der Jungferngasse im Hause des Herrn Peter.

Lotterie-Anzeige.

Zur ersten Ziehung 47. Klassen-Lotterie sind bei mir ganze, halbe und Viertel-Loose zu bekommen. Ratibor den 12. Dec. 1822.

K. Sachs,
Lotterie-Untereinnehmer
auf dem Neumarkt.

Anzeige.

In meinem Hause auf dem Ringe sub Nro. 6 sind zwei Zimmer nebst lichter Küche im ersten Stock, Boden und Holzremise zu vermiethen und sofort zu beziehen.

Ratibor den 23. December 1822.

Johanna Galli.

Getreide-Preise zu Ratibor.

Ein Preußischer Scheffel in Courant berechnet.

Datum.		Weizen.			Korn.			Gerste.			Hafer.			Erbsen.		
		Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.	Rl.	sgl.	pf.
Den 24. Dec. 1822.	Besser	1	15	3	1	15	3	1	3	7	—	24	3	—	—	—
	Mittel	1	11	2	1	11	2	1	—	10	—	22	9	1	14	5

Die Insertions-Gebühren betragen 8 D'r. Cour. pro Spalten-Zeile.